

* * * Interviewbeginn * * *

INTERVIEWERIN: Dann, nachdem es letztes Mal ja leider nicht funktioniert hat, müssen wir es jetzt heute leider noch einmal machen. Es geht, wie Sie wissen, um unser Projekt „Mündlichen Geschichte“ zur Bedeutung der deutschen Trachten in und aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Bei Ihnen geht es eben um die Tracht aus dem Braunauer Ländchen [Broumovsko; Tschechien]. Und da versuchen wir an Ihre Erinnerungen anzuknüpfen, und an Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen generell, die Sie mit der Tracht gemacht haben. Gleich zu Anfang wäre es gut, wenn Sie kurz Ihren Lebenslauf skizzieren könnten, also Ihren Geburtsort, was das für ein Ort war, Ihre Familie und so weiter.

ANGELA ZUMSTEIN: Ich war die einzige Tochter eines Gast- und Landwirtsehepaars. Der Besitz war über 300 Jahre in der Familie. Ich stamme aus Merkelsdorf [Zdoňov; Tschechien], das ist ein Grenzdorf im Braunauer Ländchen [Broumovsko; Tschechien] in Ostböhmen. Es war ein Waldhufendorf und....

INTERVIEWERIN: Was ist ein Waldhufendorf?

ANGELA ZUMSTEIN: Ein Waldhufendorf ist ein Dorf, in dem die Häuser beiderseits zur Straße gebaut wurden - also es ist ein langes Dorf. Und anschließend an die Häuser führten dann die Grundstücke weg.

INTERVIEWERIN: So nach hinten dann?

ANGELA ZUMSTEIN: Also, wenn Sie das jetzt alles so lassen, dann schäme ich mich. Das Dorf hatte ungefähr 1000 Einwohner und war eigentlich rein deutsch. Es hatte eine dreiklassige Volksschule und....

INTERVIEWERIN: Und Ihre Familie? Also Sie hatten gesagt, Sie haben in der Mitte Ihres Dorfes gewohnt?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, in der Mitte vom Dorf war die Kirche, und da in der Nähe war auch das Schulhaus. Die Kinder hatten zum Teil einen sehr weiten Schulweg. Ich glaube, das Dorf war über vier Kilometer lang. Und neben der Kirche war unser Gasthof, da kehrte man dann nach den Messen am Sonntag ein. Ich hätte damals schon keine Freude daran gehabt, weil ich so darunter litt, daß ich ein Einzelkind war und somit überhaupt kein Familienleben hatte. Der Gastbetrieb, der dominierte so, daß ich mich eben sehr allein fühlte.

INTERVIEWERIN: Und Sie sind, ich erinnere mich, 1935...?

ANGELA ZUMSTEIN: Ich bin 1931 geboren, und ich war bei der Vertreibung etwa 14 oder 15 Jahre alt.

INTERVIEWERIN: Und wo sind Sie dann hingekommen, nach der Vertreibung?

ANGELA ZUMSTEIN: Wir sind im Sommer 1945, also mein Vater mit mir, denn meine Mutter starb schon 1942.... Zu uns kamen in den letzten Kriegswirren meine Tante und mein Onkel aus Oberschlesien. Die flüchteten schon vor der Russenfront. Und mit diesen beiden, mit Onkel, Tante und meinem Vater, bin ich in ein Lager gekommen. Meine alte Großmutter, die uns - meinem Vater und mir - bis dahin den Haushalt führte, die durfte zurück bleiben, in einem Ausgedinge-Häuschen. Aber ein paar Tage später wurde sie mit einem anderen Transport, der nur alte Leute und Frauen mit kleinen Kindern hatte, nach Sachsen vertrieben. Also ich kam mit meinem Vater und mit Onkel und Tante in ein Lager, in dem es uns ganz übel ging. Meine

Tante haben sie dort erschossen, man wollte sie vergewaltigen und sie wehrte sich - das war dann ihr Tod. Anschließend kamen wir in ein humaneres Lager, wo wir arbeiten mußten und uns dann im Frühjahr 1946 zu einem Aussiedlertransport meldeten. Weil inzwischen die Aussiedlung so begonnen hatte, daß die ganzen Parolen und das Ganze ist ein Irrtum, diese Parolen waren nicht mehr glaubhaft und somit kamen wir dann nach Bayern in den Kreis Mühldorf. Wir, das waren mein Vater, ich und mein Onkel, der dann eben nur noch allein war, kamen in den Kreis Altötting. Der Anfang war nicht leicht. Mein Vater, der ja selbstständig war, mußte dann als Hilfsarbeiter beginnen. Aber er war glücklich, daß er überhaupt als Hilfsarbeiter eine Stelle bekam, und zwar in Burghausen, bei den großen Wacker Werken. Da wurde er dann immer in aller Frühe mit einem Lastwagen abgeholt, gemeinsam mit anderen. Und jene fuhren die Leute dann nach Burghausen. Und abends, nach der Schicht, wurden sie wieder in den Orten abgeliefert.

INTERVIEWERIN: Und Sie waren dann so etwas 17 Jahre alt, oder?

ANGELA ZUMSTEIN: Nein, ich war 15 oder 16 Jahre alt. Na ja, ich hab

INTERVIEWERIN: Auch schon in Mühldorf?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, ja. In einem kleinen Dorf bei Mühldorf - Erharting hieß es. Wir hatten da ein kleines Mansardenzimmer. Ich kam dann nach Töging, zu einem Zahnarzt. Bei ihm hätte ich die Möglichkeit gehabt, Sprechstundenhilfe zu werden; ich wohnte in dieser Familie und hatte dort Wohnen und Verpflegung umsonst. Aber die Frau von dem Zahnarzt, die mißbrauchte mich so als Hausgehilfin, daß ich kaum in der Praxis war. Ich habe immer die Praxis geputzt, die von der Wohnung weiter weg war, und nach einem Jahr war dann immer noch kein Lehrvertrag erstellt worden. Daraufhin hat mein Vater gesagt: Also das muß nicht sein!

INTERVIEWERIN: Zuhause, da waren Sie wahrscheinlich Volksschule, oder?

ANGELA ZUMSTEIN: Ich vier Klassen war ich in der Mittelschule, der Bürgerschule, und es gab keine Möglichkeit mehr.... also mein Vater war so gebrochen. Rückblickend denke ich, wenn meine Mutter noch gelebt hätte, wäre ich sicher weiter zur Schule gegangen. Aber mein Vater hatte den einen Satz, den er immer geprägt hat - aber für einen jungen Menschen völlig falsch! Er sagte immer: „Wir sind Flüchtlinge, wir haben nichts mehr zu erwarten.... Sei froh, wenn Du ein Dach über dem Kopf hast und satt zu essen!“ Ja, so war das halt. Aber vergleichsmäßig, wenn ich heute sehe, was Mütter mit drei Kindern und ohne Vater damals alles geschafft haben.... Die Kinder konnten zum Teil wieder ins Gymnasium gehen, konnten Abitur machen, konnten studieren. Mein Vater war sehr sparsam und sehr praktisch, aber die Psyche hat es nicht zugelassen. Er hat dann wieder geheiratet, eine von zu Hause. Sie war eine Volksschulfreundin, mit der hat er sich dann in dem Vertreibungsleid noch gut verstanden, aber meine Stiefmutter war auch nicht sehr lebenstüchtig. Die hat wieder gesagt: „Wir haben so eine kleine Behausung, bei uns hast Du keinen Platz. Schau, daß Du in der Welt zurechtkommst!“ Na ja, das hatte ich dann auch. Ich war dann im Inntal. Zuerst ein Jahr im Haushalt, dann habe ich mir eine Lehrstelle erbettelt, so kann ich sagen, als Schneiderin. Und meine Lehrmeisterin war sehr nett und sehr gut zu mir. Die hätte mich auch zum Lehrlingslohn weiter behalten, als ich die Gesellenprüfung gemacht hatte. Aber ich konnte mir das nicht leisten. Mein Vater hat zu mir gesagt: „Ich bin froh, wenn Du Gesellin bist und Dich selbst ernähren kannst.“ So kam ich dann nach München. Auch wieder durch Mundpropaganda erfuhr ich, daß da eine Gesellenstelle frei ist

und dann bin ich in das zerbombte München - mit Todesängsten. Da habe ich meinen Start begonnen.

INTERVIEWERIN: Und dann?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, dann war ich in verschiedenen Modesalons Gesellin. Und später habe ich dann geheiratet....

INTERVIEWERIN: Und Kinder bekommen?

ANGELA ZUMSTEIN: Eine Tochter, ja. Die hat Abitur und wollte Musik studieren, kam aber nicht gleich bei dem 'Orffschen Schulwerk' in Salzburg mit dem dran, was sie studieren wollte. So hat sie dann spontan eine Schneiderlehre begonnen - eigentlich ohne mich zu fragen, oder überhaupt das Für und Wider darüber zu erfahren. Zusätzlich hat sie dann noch die Trachtenklasse in Salzburg gemacht, und ist somit also spezialisiert. Sie war dann beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege bei den Musikseminaren und hat sich mit Trachten befaßt.

INTERVIEWERIN: Mit Trachten im Allgemeinen?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, aber sie hat dann nichts Derartiges begonnen.

INTERVIEWERIN: Und haben Sie dann noch Enkelkinder bekommen?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, ich habe drei süße Enkelkinder. Die sind jetzt neun, acht und fast sieben, und sind noch ganz goldig.

INTERVIEWERIN: Also dann kommen wir jetzt zum Hauptteil unseres Gespräches, zur Bedeutung der Tracht. Und da gehen wir jetzt sozusagen wieder zurück in Ihre Kindheit. Da fange ich immer gerne mit dieser Frage an: Wann können Sie sich denn zum ersten Mal an Tracht erinnern, wann sind Sie zum ersten Mal mit Tracht konfrontiert worden?

ANGELA ZUMSTEIN: Bewußt eigentlich in Bayern. Rückerinnernd kann ich mir vorstellen, daß einige wohlhabende Bauerntöchter schon manchmal die Tracht getragen haben. Aber für mich als Kind eigentlich nicht merklich. Jedenfalls sind sie nicht bewußt damit in die Kirche gegangen. Sie haben sie wahrscheinlich zu gewissen Veranstaltungen getragen, wo ich nicht da war, weil ich ja noch zu klein war.

INTERVIEWERIN: Also Sie können sich nicht erinnern. Gab es auch in Ihrer Familie keine Trachten?

ANGELA ZUMSTEIN: Nein.

INTERVIEWERIN: Auch keine alten Trachtenteile?

ANGELA ZUMSTEIN: Nun ja, es gab Schmuck und wir hatten eine Bauernstube mit lauter schönen alten Sachen; aber das war ein Gästezimmer für besondere Gäste. Und da war auch ein Glasschrank mit all dem bäuerlichen Porzellan und mit Schmuck - aber das war eigentlich mehr eine Schaustellung, ja.

INTERVIEWERIN: Aber gab es da auch so Ketten, die man eigentlich über Tracht getragen hat?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, da war Schmuck dabei. Aber das fiel mir erst in der Zurückerinnerung auf.

INTERVIEWERIN: Klar, aber das war dabei. Also hat man im Prinzip die Tradition weiter im Haus bewahrt, auf einer musealen Art, nicht wahr?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, genau. Besonders mein Vater, der hat alte Dinge sehr geschätzt und erhalten oder wieder restauriert, so daß man sie bewundern konnte.

INTERVIEWERIN: Und können Sie sich denn an irgendwelche Feste, Umzüge oder an sonstwas erinnern? Oder können Sie sich eben an gar keine erinnern, wo jetzt eben Tracht getragen wurde?

ANGELA ZUMSTEIN: Bei uns im Dorf nicht. Da gab es einige Vereine oder sozusagen viele Vereine: Da gab es den Radfahrverein und von den Jägern gab es eine Vereinigung, dann gab es den Turnverein, den Gesangverein ... also etliche Vereine. Aber ich kann mich da nicht erinnern, daß eine Tracht getragen wurde.

INTERVIEWERIN: Waren Sie denn in so einem Verein?

ANGELA ZUMSTEIN: Nein, ich war ja noch Kind.

INTERVIEWERIN: Ja.

ANGELA ZUMSTEIN: Auch mein Vater nicht, denn durch den Gasthofbetrieb mußte der ja immer da sein, wenn die Vereine ein Fest hatten, dann war ja bei uns Hochbetrieb. Auch waren bei uns Faschingsbälle und so.

INTERVIEWERIN: Und dann gab es ja in den 1930er Jahren so eine gewisse Trachtenerneuerung; Sie können sich ja nicht an Trachten erinnern, aber wie war das denn mit dem Dirndltragen?

ANGELA ZUMSTEIN: Dirndl trug man. Ich hatte immer Dirndl als Kind.

INTERVIEWERIN: Von klein auf?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, also nicht nur, aber ein Dirndl gehörte dazu, und eben die umstrittenen weißen Strümpfe.

INTERVIEWERIN: Da kommen wir gleich dazu. Das Dirndl, hat man das denn immer mehr vereinheitlicht? Weil ich das jetzt auch schon gehört habe, daß das...?

ANGELA ZUMSTEIN: Farblich? Nein, nein.

INTERVIEWERIN: Das blieb immer bunt?

ANGELA ZUMSTEIN: Das blieb bunt.

INTERVIEWERIN: Können Sie sich denn zum Beispiel an Feste außerhalb Ihres Dorfes erinnern? Haben Sie etwas vom Breslauer Sportfest 1938 mitbekommen?

ANGELA ZUMSTEIN: Davon habe ich gehört. Wir hatten zwei junge, sehr sportliche Schneidermeisterinnen im Dorf, die sogar Freundinnen waren, und die sind dahin gefahren. Aber mehr als sportliche Attraktion. Die hatten Fahrräder; ich glaube die hatten Halbballonreifen an ihren Rädern. Und die sind mit ihren Rädern nach Breslau [Wrocław; Polen] geradelt. Also an das kann ich mich noch durch Hörensagen erinnern.

INTERVIEWERIN: Aber dazu haben Sie auch keine Bilder im Kopf?

ANGELA ZUMSTEIN: Nein, nein. Und unser Hausmädchen, wenn die im Dorf zum Ball ging oder auch im Fasching auf einen Ball, die trug immer ein Dirndl - aber keine Tracht.

INTERVIEWERIN: Ja, und die waren ganz bunt, wie man das eben früher gemocht hat.

ANGELA ZUMSTEIN: Die waren bunt, ja genau.

INTERVIEWERIN: Ich erinnere mich noch an das letzte Interview, da hatten Sie von einem Erlebnis mit einer Malerin erzählt, die eben Trachten gemalt hat. Das wäre wichtig, denn es geht uns ja auch immer darum, wie man diese Trachtenerneuerung angestellt hat.

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, das war die Piffl-Moser. Erst dachte ich, das war die Mally, aber das war die Piffl-Moser....

INTERVIEWERIN: Und wie kamen Sie mit der in Kontakt?

ANGELA ZUMSTEIN: Ich kam nicht mit ihr in Kontakt, erst hier in Bayern. Ich kenne eine Frau, die wohnt in Karlsfeld, auch eine Vertriebene. Und die erzählte: Sie muß als Mädchen ganz hübsch gewesen sein, mit so dunklen Knopfaugen. Sie war als junges Mädchen bei einem Rechtsanwalt oder Notar als Lehrling. Und da wurde sie dann mal von der Frau des Arbeitgebers gerufen, und da war eine Dame da, die hat zu ihr gesagt „Du, zieh Dir jetzt die und die Tracht an, und ich male Dich.“

INTERVIEWERIN: Die hat sie mitgebracht?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, ob....

INTERVIEWERIN: Das ist die Frage, gell?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, aber die muß aus Braunau [Broumov; Tschechien] gewesen sein, die Tracht. Und dann gibt es im sudetendeutschen Haus einen Zyklus von Trachtenbildern, und ich schaue den mal durch nach Brauner Trachten und da sehe ich das Bild von der, und sehe, daß das nur die Traudl Kahler [?] sein kann. Und der habe ich das dann gesagt, und die ist in das Sudetendeutsche Haus gegangen und hat gesagt: „Genau, das ist das Bild, was die von mir gemalt hat!“ Und diese Malerin zog in den Sudetengebieten umher und hat Trachten gemalt.

INTERVIEWERIN: Und wann war das?

ANGELA ZUMSTEIN: Hm, die Traudl, die ist vielleicht acht Jahre älter als ich und war damals auf dem Bild so sechzehn. Wann wir das wohl gewesen sein...?

INTERVIEWERIN: Also wir haben jetzt nachgerechnet, daß es im 1942 war, weil nämlich der....

ANGELA ZUMSTEIN: Oder 1940/1942...?

INTERVIEWERIN: Weil nämlich der....

ANGELA ZUMSTEIN: Dr. Hanika...?

INTERVIEWERIN: Nein, von der Mally diese Zeichnungen, da wurde doch auch dieses großes Album herausgegeben. Das ist auch im Jahre 1942 herausgekommen.

ANGELA ZUMSTEIN: Sehen Sie!

INTERVIEWERIN: Das ist interessant. Wie ist es denn mit dem Prof. [Josef] Hanika [Volkskundler; Trachtenforscher; 1900-1963]?

ANGELA ZUMSTEIN: Von dem habe ich auch erst hier gehört. Aber ich habe schon Fotos gesehen, daß in Braunau [Broumov; Tschechien] - von dem Prof. Hanika

angeregt - eine Trachtenerneuerung stattfand. Und Braunau [Broumov; Tschechien] war ja eine Textilindustriestadt und man hat dann im Krieg extra für diese ‚Hanika‘, für dieses Dirndl kann man sagen, wieder diesen changierenden Stoff gewoben. Wahrscheinlich nicht in der edlen Güte, wie die Tracht davor war; das war ja Leinen und Schafwolle. Ich glaube, das Material war ein bißchen ... das Nachempfundene war im Kolorit richtig, aber im Fall - ich habe schon Stoffe gesehen - muß da Zellwolle dabeigewesen sein. Das war dann ja schon im Krieg.

INTERVIEWERIN: Und mit wem hat er das gemacht? Wissen Sie das?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, das war in Braunau [Broumov; Tschechien]; aber ich kann das nicht genau sagen, weil ich eben noch zu jung war. In Braunau [Broumov; Tschechien] waren da Frauen, die sich von ihm beraten ließen und die diese Trachtenerneuerung befolgt haben.

INTERVIEWERIN: Und, da Sie die nie gesehen haben, ist das doch erstaunlich, oder? Also wenn Sie sich erinnern möchten, wo haben die dann ihre Trachten angezogen? Das ist halt die Frage....

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, in Braunau [Broumov; Tschechien] haben sie es sicher getragen, aber ich war ja am Dorf.

INTERVIEWERIN: Ach in Braunau [Broumov; Tschechien]. Also in Braunau [Broumov; Tschechien] war das wieder anders.

ANGELA ZUMSTEIN: Braunau [Broumov; Tschechien] war unsere Kreisstadt und da war diese neue Trachtenbewegung im Gange.

INTERVIEWERIN: Ach.

ANGELA ZUMSTEIN: Ich könnte Sie auch noch an eine verweisen, die wohnt jetzt bei Schongau. Die hat mit ihrer Mutter noch diese Tracht in Braunau [Broumov; Tschechien] getragen.

INTERVIEWERIN: Da müssen Sie mir nachher mal die Adresse geben. Und haben Sie noch Erinnerungen an Textilfirmen in Braunau [Broumov; Tschechien], wissen Sie, wie das so war?

ANGELA ZUMSTEIN: Das war die Firma Schroll. Und an diesen Stoff kann ich mich deshalb erinnern, da sich eine Cousine mit ihrer Freundin eine weiße Leinenbluse, die vorne ganz mit bunten Blumen bestickt wurde, gefertigt hat. Da waren Klatschmohn, Kornblumen und Ähren drauf; also so richtig treudeutsch, wie es damals üblich war. Und dazu haben sich die beiden Mädchen einen changierenden Trachtenstoff gekauft.

INTERVIEWERIN: Und wann war das?

ANGELA ZUMSTEIN: Das muß so etwa um 1939 gewesen sein.

INTERVIEWERIN: Und haben die diesen changierenden Trachtenstoff...?

ANGELA ZUMSTEIN: Den haben sie nur als Rock getragen.

INTERVIEWERIN: Aha. Und deswegen können Sie sich an den Stoff erinnern.

ANGELA ZUMSTEIN: Ja.

INTERVIEWERIN: Aber das muß Ihnen ja dann irgendwie als etwas Besonderes aufgefallen sein, nicht wahr?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja sicher, erstens einmal waren die ganz glücklich, daß sie diesen Stoff noch bekamen, denn damals war dann schon alles ein bißchen knapp. Und daß es eben ein Trachtenstoff war, rot und blau changierend. An das kann ich mich noch genau erinnern.

INTERVIEWERIN: *Aha, das ist interessant. Aber daran sieht man, daß man vielleicht aus den Dörfern diese Trachtenerneuerung zwar irgendwie mitgemacht hat, aber dann die Tracht auf irgendeine Art abgewandelt hat und eben nur den Stoff verwendet hat. Wenn Sie von Ihrer Cousine sprechen, hat die in Braunau [Broumov; Tschechien] gelebt?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ach, die hat in Braunau [Broumov; Tschechien] gelebt.

INTERVIEWERIN: *Dann hat die das so mitgebracht, oder?*

ANGELA ZUMSTEIN: Genau, denn auf dem Dorf hätte man den Stoff gar nicht kaufen können. Bei uns war es so, daß man immer in die Kreis- oder Marktstadt gefahren ist, um Stoffe zu kaufen. Auch zu uns ins Dorf, da kam immer eine Frau, die hatte so einen Buckelkorb und ein paar Taschen; also die kam so alle paar Monate und die breitete dann aus, was sie mit sich führte, aber das waren eigentlich Gebrauchsstoffe, Schürzenstoffe oder fertige Schürzen. Die hat die Textilien verkauft. Aber bei uns in den Dörfern gab es kein Geschäft, das Textilien führte. Die hatten Stecknadeln und Nähnadeln und ein paar Sicherheitsnadeln und vielleicht eine Rolle Zwirn zu verkaufen. Alles andere, das mußte man schon in der Kreisstadt kaufen.

INTERVIEWERIN: *Ja, aber das wundert mich irgendwie, weil dann konnte ja diese Trachtenerneuerung eigentlich nur in den Städten vor sich gehen, weil sonst, wenn das nicht publik gemacht wurde, dann hat das ja keiner mitbekommen, nicht wahr?*

ANGELA ZUMSTEIN: Vielleicht war es publik unter Einzels gleichen, aber mir ist es nicht Ich sage es Ihnen ja, in unserem Dorf wurde die Tracht auch nicht so getragen, wie in der Kreisstadt Braunau [Broumov; Tschechien], wie zu gewissen Festen, hier zum Beispiel [Frau Zumstein zeigt eine Kopie] bei der Krönung von Ferdinand I. und seiner Gemahlin [Anna Maria] im Jahre 18[36, 7. September; Prag].

INTERVIEWERIN: *Ok, das ist natürlich viel früher, 1836 war das, oder?*

ANGELA ZUMSTEIN: 1836 in Prag. Dorthin ist eine Delegation in Trachten gefahren und die waren angeblich die Schönsten in der Tracht.

INTERVIEWERIN: *Und aus Merkelsdorf [Zdoňov; Tschechien] oder aus Braunau [Broumov; Tschechien]?*

ANGELA ZUMSTEIN: Aus Braunau [Broumov; Tschechien] und aus den umliegenden Dörfern, wo dicke fette Bauernhöfe standen.

INTERVIEWERIN: *Also Sie hatten gesagt ... vielleicht jetzt einfach nur noch einmal, da wir jetzt Erinnerungen und Recherche vermischen.... Aber Sie haben gesagt, es gab vier Trachtenerneuerungen?*

ANGELA ZUMSTEIN: Äh, -epochen! Von der ersten weiß man kaum etwas. Da weiß man nur von dem Dreispitz der Männer und der Kniebundhose.

INTERVIEWERIN: *Das ist die der 1830er Jahre, welche Sie genannt haben?*

ANGELA ZUMSTEIN: Höchstens bis dahin! Und von da an kommt dann die erste Epoche. Und die zweite geht dann von 1800 [Frau Zumstein blättert in Ihren Unterlagen]....

INTERVIEWERIN: *Macht nichts, wenn Sie sich jetzt nicht so erinnern.*

ANGELA ZUMSTEIN: Die geht von 1820-1845 und von 1845-1870 ist die zweite Epoche. Und die wurde dann bis zum Schluß getragen.

INTERVIEWERIN: *Und die dritte ist dann diese 1938, vierte? Mit dem Hanika, kann man das als einzelne Trachtenerneuerung betrachten?*

ANGELA ZUMSTEIN: Das war ja mehr ein Dirndl.

INTERVIEWERIN: *Ja, das würden Sie sagen. Das war ja auch sehr vereinfacht. Aber es läuft auch immer unter Trachtenerneuerung.*

ANGELA ZUMSTEIN: Das würde ich als dritte bezeichnen. Von der ersten, die bis 1820 nur wahr dokumentiert ist, weiß man von der Frauentracht gar nichts.

INTERVIEWERIN: *Interessant, weil dann später die Frauentracht beim Hanika eigentlich eine größere Rolle gespielt hat, als die Männertracht, obwohl die wahrscheinlich beides sich ausgedacht haben, aber....*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Offensichtlich haben es die Frauen auch mehr angenommen.*

ANGELA ZUMSTEIN: Beim Hanika ... ja ich glaube, die hätten dann im Krieg auch nicht mehr erneuern können.

INTERVIEWERIN: *Eben.*

ANGELA ZUMSTEIN: Die Lederschaftstiefel und die Tuchhosen nicht ... und auch die Tuchwesten nicht. Die hätte man ja nicht aus anderen Materialien herstellen können.

INTERVIEWERIN: *Und die vierte Phase ... würden Sie dann sagen, es ist diejenige nach der Vertreibung?*

ANGELA ZUMSTEIN: Nein, da hat man ja das getragen, was überliefert war. Nein, keine Phase.

INTERVIEWERIN: *Interessant. Also jetzt sind wir so ein bißchen abgekommen....*

ANGELA ZUMSTEIN: Die einzige Veränderung war, aber das kann man ja nicht Phase nennen, daß man diese Schnittführung ‚Empire‘, die unter dem Busen aufhörte und da schon als Taille begann - wahrscheinlich der vielen Schwangerschaften wegen - das da der weite Rock schon anging und man immer die Leibesfülle binden konnte. Die finde ich ja viel schöner, diese ‚Empire-Linie‘. Die hat sich jetzt insofern verändert, daß man die Gestalt - das ist das Leibchen bei der Tracht, wir nennen das Gestalt - und die Fahlerjacke [?], oder den ‚Spenzer‘ bis zur Taille führt.

INTERVIEWERIN: *Das machen Sie jetzt anders?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja.

INTERVIEWERIN: *Aber jetzt gehen wir doch bitte noch einmal wieder zurück!*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, gerne.

INTERVIEWERIN: Ich wollte mit Ihnen noch über die weißen Strümpfe sprechen, weil die ja immer so ein Punkt sind, der da ganz wichtig ist. Sie haben sicher weiße Strümpfe zu Ihrem Dirndl getragen, oder?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja immer!

INTERVIEWERIN: Immer?

ANGELA ZUMSTEIN: Immer!

INTERVIEWERIN: Und was hat man damit verbunden?

ANGELA ZUMSTEIN: Wir haben gar nichts verbunden. Das hat zum Dirndl gehört; auch die Burschen, die Buben haben weiße Strümpfe getragen, wobei es unter der Woche auch leicht getönte Strümpfe gab. Also meine Großmutter hat immer für ihre sechs Enkel Kniestrümpfe gestrickt. Und da waren auch beige dabei oder für meine Vettern ganz leicht hellgrau oder klein genoppte.

INTERVIEWERIN: Aber Sie können jetzt nicht sagen, das wäre jetzt typisch für das Deutschtum?

ANGELA ZUMSTEIN: Nein - also bei uns war das nicht so.

INTERVIEWERIN: Und zu den alten Trachten, also zu denen im 19. Jahrhundert, hat man da auch weiße Strümpfe dazu getragen?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, sicher. Handgestrickte Strümpfe.

INTERVIEWERIN: Können Sie sich denn an Konfrontationen mit den Tschechen erinnern, wegen Dirndl und weißen Strümpfen?

ANGELA ZUMSTEIN: Nein, nein.

INTERVIEWERIN: Aber in Merkelsdorf [Zdoňov; Tschechien] gab es wahrscheinlich auch kaum Tschechen, oder?

ANGELA ZUMSTEIN: Wir waren ja ein Grenzdorf, und bei uns waren tschechische Finanzer....

INTERVIEWERIN: Schon, aber...?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, aber die waren so integriert, die haben einfach dahin gehört. Und wie dann 1938 der Umsturz war, sind die wieder ins Tschechische gegangen. Und 1945 kamen die wieder, und dann hat man gesagt, so weiß ich aus dem Mithören: „Ach der Rack ist ja wieder da.“ Und der ist wieder da. Natürlich waren sie dann älter, so ungefähr acht Jahre älter. Also 1938 sind sie ins Tschechische und dann kamen sie wieder als Finanzer ... aber natürlich völlig umgestimmt, gell. Die waren also überhaupt nicht mehr verbindlich, obwohl bis 1938 haben die irgendwie ins Dorf gehört. Die haben die Grenze bewacht, aber sonst waren das Mitbewohner.

INTERVIEWERIN: Ja also kann man dann mit diesem Dirndltragen auch eine politische Gesinnung verbinden? Was meinen Sie?

ANGELA ZUMSTEIN: Ich nicht, nein.

INTERVIEWERIN: Als Kind nicht – also als Kind wahrscheinlich sowieso nicht....?

ANGELA ZUMSTEIN: Deutsch war es.

INTERVIEWERIN: Deutsch, das war es schon?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja.

INTERVIEWERIN: *Das kann man also schon sagen. Und wenn Sie erzählen, die erneuerte Tracht war ja im Prinzip ein Dirndl, können Sie mal - also das kommt jetzt nicht aus der Erinnerung, sondern wieder aus dem Wissen - beschreiben, wie die aussah?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, das kann ich Ihnen schon beschreiben, weil ich ein Foto habe, bloß ich finde es nicht. Der Rock, bei der Tracht ist ja der Rock knöchellang. Ja, also würdig lang. Und das Dirndl war kneibedeckt und auch die Rockweite war nicht so üppig - alles aus Sparsamkeit. Und der ‚Spenzer‘ war ein Jäckchen mit einer ähnlichen Verarbeitung, mit dieser Faltenrüsche. Aber alles war eben tragbar.

INTERVIEWERIN: Ja.

ANGELA ZUMSTEIN: Die eigentliche Tracht ist ja unbequem, es ist keine Arbeitstracht gewesen. Es war eine Festtagstracht, die mehr als unpraktisch war. Und diese ‚Hanika‘, das ‚Hanika-Dirndl‘ war abgewandelt tragbar. Und wir hatten ja auch eine Goldhaube, die nannte sich ‚Dressenkappe‘ [?]. dieses Häubchen dann, da habe ich schon eines gesehen. Ich glaube, das gibt es auch im Museum; da haben sie welche. Das ist ein weiches Stoffhäubchen und das hatte den Vorteil, daß man es leichter zu Volkstänzen tragen konnte. Das hat man vielleicht mit ein paar Klammern hingemacht, und dann saß das.

INTERVIEWERIN: *Also jetzt von der ‚Hanika-Tracht‘?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Das war halt irgendwie komfortabler?*

ANGELA ZUMSTEIN: Nicht komfortabler, sondern einfacher.

INTERVIEWERIN: *Einfacher, vereinfacht?*

ANGELA ZUMSTEIN: Von der Herstellung her, von der Qualität und von der Schnittführung.

INTERVIEWERIN: *Und in welchem Museum gibt es das?*

ANGELA ZUMSTEIN: Unsere Patenstadt ist Forchheim, da gibt es ein Heimatmuseum....

INTERVIEWERIN: *Und die haben die ganzen Sachen?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, ja. Und die beiden Betreuer, das ist ein Ehepaar, die heißen Meyer [?]. Diese Frau Meyer ist auch noch sehr wissend. Die ist noch etwas jünger als ich, aber die hat sich sehr mit der Tracht befaßt. Sie stammt von einem Bauernhof. Nach der Währungsreform hat sie von ihrem ersten Geld einer Zahnarztgattin, die die Tracht mitgebracht hatte, die Tracht abgekauft.

INTERVIEWERIN: *Die alte Tracht?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, die echte alte Tracht! Die trägt sie noch und auch den Schmuck dazu! Aber das war schon ... also Hut ab ... von dem ersten Geld nach der Währungsunion. Das war ja unser aller Anfang.

INTERVIEWERIN: *Ja, sie leiten jetzt schon ganz schön über. Ich wollte jetzt auch schon einen Übergang herstellen, denn während der Kriegszeit gab es ja eh nicht so viele Anlässe mehr....*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja genau.

INTERVIEWERIN: *Eigentlich, wo man Bräuche da so zelebriert hat. Wie war das denn während der Vertreibung - haben Sie alte Sachen mitnehmen können, also auch von dem Schmuck zum Beispiel?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, es ist erstaunlich viel mitgekommen.

INTERVIEWERIN: *Also bei Ihnen persönlich, oder allgemein?*

ANGELA ZUMSTEIN: Bei mir persönlich nicht. Also wir sind so schrecklich ausgeraubt worden. Und ich sagte Ihnen ja, in dem Lager, wo wir acht Wochen waren, haben Sie meine Tante umgebracht, dann haben sie eine vergewaltigt und unsere Männer haben jede Nacht Prügel gekriegt. Wir Frauen und Kinder mußten dabei stehen und zuschauen, wie die Männer geschlagen wurden. Und es gab einen jungen Mann, der nannte sich Partisane, der hat das aus Willkür gemacht. Es war ja zu dieser Zeit, als es noch keine festen Rechte gab, ja. Er ist inzwischen gestorben. Brutalitäten gab es damals viele. Und in dieser Zeit wurden wir eben aus dem Haus vertrieben, hatten schon einiges hergerichtet, weil es eben immer hieß: „Bei Nacht und Nebel holen sie einen...!“, und so. Aber, wir hatten ein Leiterwagerl voll mit Koffern und noch ein Bett oder so etwas. Und als wir dann in dem Lager waren - das war eine ehemalige Baracke, ein Arbeitslager, wo davor Russen gehaust haben - da haben wir alle diese Sachen in einen leeren Raum geben müssen. Und am nächsten Tag hat es geheißen, daß wir sie uns holen könnten. Und mein Vater und ich, wir hatten nur noch einen Sack Habe. Das andere haben sie alles behalten. Und mein Vater hatte mir, wahrscheinlich zum Tost – ich war ja erst zehn Jahre alt als meine Mutter starb - von meiner verstorbenen Mutter den Verlobungsring geschenkt; das war ein kleiner Goldreif mit dem Brillanten. Den durfte ich schon als Kind tragen und den besaß ich noch. Und wir hatten ja Leibesvisitation und ich habe ihn in die Schlüpfer gesteckt. Und die Schlüpfer waren damals unten am Bein dick mit Gummizug, und dann greift er den ... und dann hat er den auch noch gehabt, gell...!

INTERVIEWERIN: *Da konnte man nichts mitnehmen...?*

ANGELA ZUMSTEIN: Wir haben nichts mitgebracht, aber es ist doch verhältnismäßig viel mitgekommen.

INTERVIEWERIN: *Und können Sie sich erinnern, daß dann hier Nottrachten genäht wurden, welche mit den alten Trachtenteilen und wieder neuen? Also so diese kombinierte Tracht, relativ schnell nach der Vertreibung?*

ANGELA ZUMSTEIN: Einige Transporte gingen nach Nürnberg und das war eigentlich die aktivsten, die bald wieder versucht haben, mit Trachten zu brillieren. Ja, oder sich in Tracht zu zeigen.

INTERVIEWERIN: *Jetzt aus dem Braunauer Ländchen [Broumovsko; Tschechien], ja?*

ANGELA ZUMSTEIN: Aber ich glaube nicht, daß man alte Trachten zerschnitten hat.

INTERVIEWERIN: *Nein, aber integriert schon, oder?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, ja. Ja, ja. Das schon, das schon.

INTERVIEWERIN: *Das schon.*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja.

INTERVIEWERIN: Und hat sich dadurch dann die Tracht gewandelt? Sie haben gesagt, daß das mit dieser Taille aber erst später war.

ANGELA ZUMSTEIN: Später dann, ja.

INTERVIEWERIN: Und wann haben Sie dann überhaupt wieder angefangen, sich mit Tracht zu beschäftigen?

ANGELA ZUMSTEIN: Lassen Sie mich rechnen.... Meine Tochter ist 1964 geboren ... das dürfte dann 1980 gewesen sein, gell. Ich wollte meiner Tochter einmal die Braunauer Tracht zeigen; das war bei dieser Trachtenausstellung im Rathaus. Und ich hatte mich bis dahin kaum damit befaßt, weil ich mit einem Allgäuer verheiratet war. Und das, was andere als Mitgift an Geld bringen, habe ich als Arbeitskraft bringen müssen. So war ich also voll eingebunden in die Familie, in den Alltag und so. Aber ich wußte, daß wir eine schöne Tracht hatten und wollte meiner Tochter die Tracht zeigen. Aber die Egerländer hatten eine wunderbare Tracht präsentiert....

INTERVIEWERIN: War dies dort?

ANGELA ZUMSTEIN: Mit Schmuck und auch die Männertracht und ich glaube noch eine Truhe und Tücher und so. Und unsere Tracht, die war also so jämmerlich, aber es war auch keine Aufsicht da für die Trachten. Die Tracht hatte eine von Nürnberg geliehen und hat natürlich Angst gehabt, denn sie hatte sicher eine bessere Tracht, daß da was gestohlen wird, und dies ganz zu recht. Also ich war so traurig über diese Präsentation, daß ich mich dann damit beschäftigt habe, wie eigentlich die ganze Tracht zusammengehört und wer noch eine hat. Und da das, ja das war mein Beginn.

INTERVIEWERIN: Und dann haben Sie sich in diese Materie eingearbeitet?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja und davor hatte ich aber schon Ahnenforschung gemacht und war schon in tschechischen Archiven. Dort habe ich herausgefunden, daß ich mütterlicherseits aus einem ganz dicken, fetten und namhaften Bauerngeschlecht stamme, was ich also bis zum 30jährigen Krieg zurückverfolgen konnte. Auch habe ich noch den Hof gefunden, wo der Ursprung dieses Geschlechtes war. Da war ich dann so fanatisch und habe gesagt: So, und dann steht es mir auch zu, eine Tracht zu tragen. Das war es dann eigentlich - da habe ich dann begonnen.

INTERVIEWERIN: Und dann haben Sie sich eine Tracht genäht?

ANGELA ZUMSTEIN: Genäht, ja.

INTERVIEWERIN: Nach was für Schnitten haben Sie das gemacht?

ANGELA ZUMSTEIN: Ah ja. Das war alles nicht so einfach. Aber die Nürnberger, wie gesagt, die hatten noch einige Originale und da habe ich mir dann Schnitte geborgt und bin dann ins Museum und habe mir die Sachen abgezeichnet und habe mich mit der ganzen Sache beschäftigt. Wir haben ja unheimlich viel - ich glaube drei oder vier Dokumentationen nach der Vertreibung - im Museum erhalten. Und nach diesen Beschreibungen konnte man ja die Tracht wieder original herstellen. Das war natürlich wahnsinnig schwer, die Stoffe zu bekommen. Das war das Schwierigste.

INTERVIEWERIN: Wie und wo hat man die extra anfertigen müssen?

ANGELA ZUMSTEIN: Es war sehr schwierig. Zum Schluß hatte ich dann am Chiemsee eine Weberei, aber die hatte auch nicht die Farben, die wir gebraucht hätten, denn unsere Tracht ist keine Uniform. Da trägt eine einen, ich sage jetzt immer changierenden Rock, da trägt eine einen blau changierenden Rock, die

andere trägt ihn rot changierend, die dritte trägt ihn grün changierend. Und die Webereien, die wollen ja dann einige Ballen herstellen, aber nicht drei Meter für einen Rock, das wollten die nicht.

INTERVIEWERIN: *Und wer hat das dann sozusagen gefertigt? Gab es da Kurse, wie man das genäht hat, und wer hat sich da besonders engagiert dafür, da in Nürnberg eben?*

ANGELA ZUMSTEIN: Da gab es zwei Frauen. Die eine war Schneiderin, und die haben dann auch eine Tanzgruppe aufgestellt. Die Nürnberger haben in der Tracht getanzt. Es waren beide ältere Frauen, die daheim auch schon Tracht getragen haben; so konnten die das alles nachempfinden.

INTERVIEWERIN: *Wo haben Sie dann Ihre Tracht getragen?*

ANGELA ZUMSTEIN: Ja bei Heimattreffen, am Sudetendeutschen Tag, und dann haben wir ja Trachtenausstellung gemacht, auch im Sudetendeutschen Haus oder bei solchen Anlässen. Ich bin dann auch bei den Mundartfreunden Mitglied geworden. Dann bin ich Mitglied bei den Sudetendeutschen Krippenfreunden, und wenn wir eine Ausstellung hatten, da bin ich immer in der Tracht gegangen.

INTERVIEWERIN: *Können Sie denn etwas mit dem Wort ‚Bekenntnistracht‘ anfangen?*

ANGELA ZUMSTEIN: Na ja, ich höre nur immer davon oder habe das schon gelesen. Die Tracht ist das Bekenntnis zur Heimat. Aber dieser Begriff, der ist jetzt nicht geläufig. Das ist so ein aufgesetzter Begriff.

INTERVIEWERIN: *Und wann haben Sie das mitbekommen? Sie sind ja erst in den 1980er Jahren wieder dazu gestoßen. Aber wann sind diese Nottrachten entstanden?*

ANGELA ZUMSTEIN: Die müssen bald nach der Vertreibung entstanden sein.

INTERVIEWERIN: *Sie sind dann abgelöst worden, von den selber genähten Trachten? Also hat man dann gleich angefangen auch andere Trachten für sich neu zu nähen?*

ANGELA ZUMSTEIN: Man hat erst diese....

INTERVIEWERIN: *Das kann man schwer sagen, gell.*

ANGELA ZUMSTEIN: Es gab ja kein Material, und es gab auch kein Geld. Jedenfalls war die Tracht auch nicht das Lebensnotwendigste. Aber diese Gruppe in Nürnberg, die eben schon ein bißchen ein Gruppe war, die haben schon bald versucht aus mitgebrachten Trachtenteilen auch ‚Hanika-Röcken‘ und so etwas zusammenzustellen. Und sie haben das dann auch ausgeliehen, wenn Veranstaltungen waren und ein, zwei Paare präsentieren wollten.

INTERVIEWERIN: *So hat das funktioniert.*

ANGELA ZUMSTEIN: Aber es ist erstaunlich, was die Leute in ihrem Vertreibungsgepäck an Trachtenteilen mitgenommen haben.... Das wurde ja daheim nicht getragen - das lag in der Truhe, das war ein Schatz!

INTERVIEWERIN: *So wie bei Ihnen der Schmuck?*

ANGELA ZUMSTEIN: Genau. Und diesen Schatz haben die mitgenommen und auch wieder als Schatz verwahrt. Das eigentlich zeigt schon, wie groß die Bedeutung von der Tracht war.

INTERVIEWERIN: Und wie ist es denn in Ihrer Familie; also Sie haben gesagt, daß sich Ihre Tochter auch für Tracht interessiert? Ist das immer noch so?

ANGELA ZUMSTEIN: Im Moment leider nicht. Sie hat viele....

INTERVIEWERIN: Also auch für die Tracht aus Ihrer Heimat?

ANGELA ZUMSTEIN: In Salzburg, als Sie die Trachtenklasse gemacht hat, da hat Sie mir diese ältere Tracht originalgetreu genäht. Das war sehr schwierig, da der ‚Spenzer‘ auch sehr schwierig zu arbeiten ist. Ich bin da ein paarmal hingefahren. Ich habe mit der Fachlehrerin das Ganze besprochen. Es war mit der Fachlehrerin auch nicht einfach, diese ganze Technik da wieder anzubringen. Ja, und jetzt trägt sie die Tracht eigentlich nicht mehr. Na ja.

INTERVIEWERIN: Wir sind eh schon am Ende des Interviews. Wir waren dabei, wie Ihre Kinder weiter mit diesem Heimaterbe umgehen, und das Ihre Tochter sich eine Braunauer Tracht genäht hat, in der Trachtenklasse. Hat sie die dann auch getragen?

ANGELA ZUMSTEIN: Die habe ich getragen.

INTERVIEWERIN: Ach, die war für Sie?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, für mich hat sie die gearbeitet.

INTERVIEWERIN: Und selber? Hat sie auch eine Braunauer Tracht?

ANGELA ZUMSTEIN: Sie ist einmal mit geliehenen Sachen mitgegangen.

INTERVIEWERIN: Aber sie trägt das jetzt nicht selber?

ANGELA ZUMSTEIN: Sie hat im Moment überhaupt keine Zeit.

INTERVIEWERIN: Und die Enkelkinder? Interessiert die das?

ANGELA ZUMSTEIN: Tracht nicht, aber der zweiten habe ich jetzt ein Dirndl genäht und der großen letztes Jahr. Jetzt warte ich, daß die dritte sagt: Ich möchte auch noch eins....!

INTERVIEWERIN: Jetzt noch einmal etwas anderes. Sind Sie mit Tschechen in Kontakt?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja.

INTERVIEWERIN: Interessieren die sich für Ihre Trachtenarbeit?

ANGELA ZUMSTEIN: Ja. Die wollen von uns jetzt sogar zwei Trachten geliehen haben. Wofür, das weiß ich nicht. Aber das kommt nicht in Frage! Wir hatten in Braunau [Broumov; Tschechien], im Museum einmal die Möglichkeit in das Archiv zu schauen, und die haben dort Massen von Trachten. Und da werde ich Ihnen jetzt sagen: Hört einmal, holt die Sachen heraus. Und ich habe auch schon im Museum gesagt: Das, was Ihr als Rock dekoriert, ist eine Schürze. Ich berate Sie gerne mal, daß Sie das, was Sie publizieren richtig zusammenstellen.

INTERVIEWERIN: Ja, also da entsteht so eine gewisse Art von Kooperation - möglicherweise.

ANGELA ZUMSTEIN: Ja, kann man sagen.

INTERVIEWERIN: Und gibt es dann keine Deutschen, die dort noch diese Trachten tragen?

ANGELA ZUMSTEIN: Nein.

INTERVIEWERIN: Ja dann sind wir jetzt am Ende.

ANGELA ZUMSTEIN: Schön.

INTERVIEWERIN: Sagen Sie mit abschließend bitte noch, was jetzt für Sie die Tracht bedeutet.

ANGELA ZUMSTEIN: Für mich bedeutet die Tracht, die Heimat zu repräsentieren! Und nachdem ich mich ja hobbymäßig volkskundlich beschäftige - mit Mundart, mit Krippen, mit Brauchtum, Kochrezeption ... - da gehört einfach die Tracht dazu, und das in ist ein Ganzes. Und darauf bin ich eigentlich stolz, daß ich aus einem Ländchen stamme, wo so viel Kulturgut vorhanden war und gepflegt wurde! Das zeigt ja doch, daß es ein reiches Land war, ein fruchtbare Land mit viel Mühe verbunden, aber bodenständig!

INTERVIEWERIN: Schön, ich danke Ihnen.

* * * Interviewende * * *